

13000 Arbeiten von Studenten in der Praxis

Studentische Konstruktionsbüros bringen volkswirtschaftlichen Nutzen

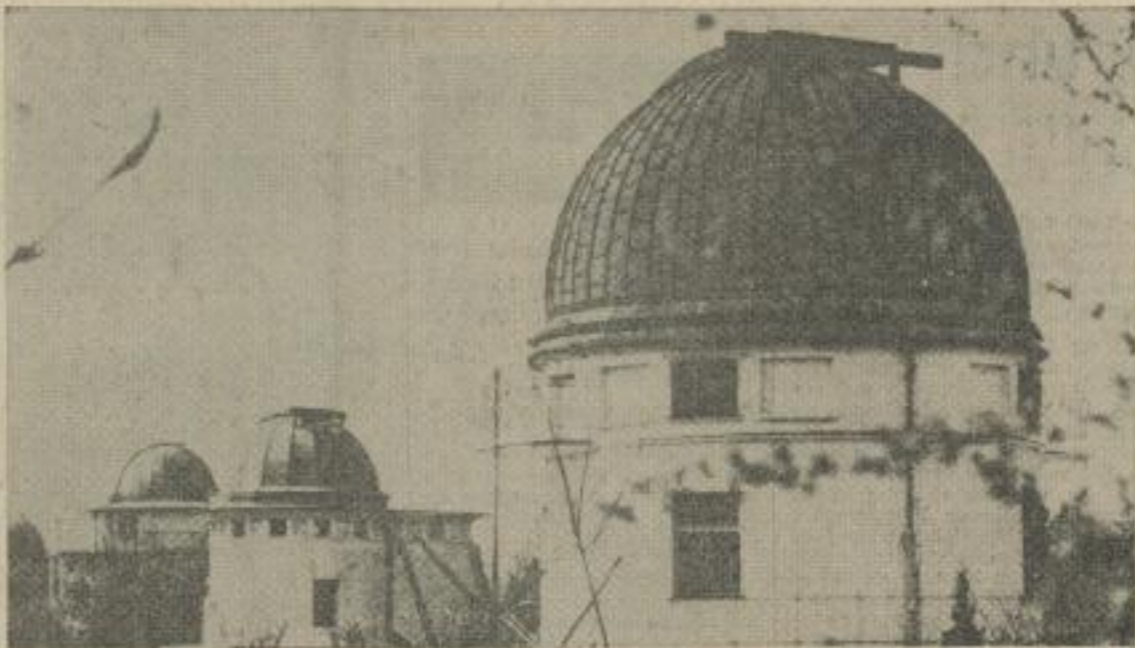
Moskau (ADN). Die Arbeiten, die in den Moskauer studentischen Konstruktionsbüros ausgeführt werden, bringen der sowjetischen Volkswirtschaft großen Nutzen. Allein in den vergangenen zwei Jahren wurden über 13 000 Arbeiten von Studenten in die Praxis übernommen. Das Studenten-Konstruktionsbüro des Moskauer Ingenieurinstituts für Eisenbahntransport besteht bereits seit vier Jahren. Es wird von Ingenieur Margarita Stadkova, einer Absolventin des Instituts, geleitet. Sie und ein weiterer Wissenschaftler sind die einzigen hauptamtlichen Mitarbeiter des Studenten-Konstruktionsbüros, dessen gesamtes Kollektiv aus über 300 Studenten besteht.

Die Grundlage für die Arbeit der Studenten bildet ein Wirtschaftsvertrag. Jeder Betrieb kann sich an das Konstruktionsbüro mit der Bitte wenden, ein bestimmtes Produkt für die Anwendung in der Praxis zu bearbeiten. Wenn die Arbeit der Studenten abgeschlossen und dem Auftrag-

geber abgeliefert worden ist, erhalten die an der Arbeit beteiligten Studenten eine materielle Anerkennung. Die Arbeitsmittel, die sie vom Auftraggeber erhalten haben, dienen außerdem der Verbesserung der wissenschaftlichen Arbeit und des Unterrichts.

Von der guten Arbeit des Konstruktionsbüros der Studenten zeugen zahlreiche Anerkennungsbescheine von Auftraggebern, zu denen unter anderem auch Großbetriebe wie das Waggonwerk Riga und das Werk für Elektrolokomotiven Tscherkassy gehören.

Außer ihrer Mitarbeit in den Konstruktionsbüros haben die Studenten des Instituts viele Möglichkeiten, sich wissenschaftlich zu betätigen. Am Institut bestehen Dutzende wissenschaftlicher Fachzirkel, in denen die Studenten ebenso wie im Besonderen und in dem für alle Studenten obligatorischen Ingenieurpraktikum Spezialkenntnisse erwerben können.



ASTRONOMISCHES OBSERVATORIUM der Nicolaus-Copernicus-Universität in Torun.

1973 - das Jahr der Wissenschaft in Polen

Von Prof. Dr. Stanislaw Schwann, Direktor des Karl-Sudhoff-Institutes der Karl-Marx-Universität

In der Volksrepublik Polen wurde das Jahr 1973 auf Grund einer gemeinsamen Initiative der Partei und der Akademie der Wissenschaften zum Jahr der Wissenschaft erklärt.

Es ist die wiederholte Bestätigung der wichtigsten Rolle der Wissenschaft in der sozialistischen Gesellschaft. Eine der bedeutendsten Aufgaben dieses Jahres besteht darin, auf einem umfassenden Kongress, der Ende 1973 stattfinden soll, zu beraten, wie in beschleunigter und gesicherter Form die Wissenschaft als Produktivkraft effektiv zu machen ist. Neben dieser auch in anderen sozialistischen Ländern vorzunehmenden Aufgabe wurde das Ziel gestellt, die Tradition wissenschaftlicher Erreichungen in Polen wahrzunehmen und zu erneuern. Für das polnische Volk war die Wissenschaft das einzige Gebiet, auf welchem es sich neben Kunst und Literatur einen Namen schaffen konnte und so zur nationalen Bewusstseinsbildung beitragen vermochte in einer Zeit, in welcher die polnische Staat auf der europäischen Landkarte nicht existierte (1795-1918).

Für die Wahl des Jahres 1973 zum Jahr der Wissenschaft waren die auf diesen Zeitraum fallenden drei wichtigsten Jubiläen ausschlaggebend:

Erstens findet die international gefeierte Wiederkehr des 300. Jahrestages der Geburt von Nicolaus Copernicus in einer Reihe von nationalen und internationalen Veranstaltungen in Polen ihren Widerhall, bei welchen die Astronomische Welttagung in Warszawa mit Kolloquien in den Copernicus-Städten Krakow und Torun und die Einweihungsfeiern der großzügigen Neubauten der Copernicus-Universität in Torun im Vordergrund stehen. Auf das laufende Jahr fallen außerdem die Wiederkehr des 200. Gründungstages der Staatlichen Volksbildungskommission und das 100jährige Jubiläum des Bestehens der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Beide Institutionen sind unter un-

gewöhnlichen Umständen entstanden und haben eine bedeutende über das Übliche weit hinausragende Rolle gespielt.

Die Volksbildungskommission oder Kommission für nationale Bildung - wie sie wörtlich hieß - entstand 1773, ein Jahr nach der ersten Teilung Polens, als Beweis des Willens zur weiteren Existenz des polnischen Volkes. Die Umstände waren für dieses Vorhaben günstig, denn die Aufhebung des nicht nur reichen, sondern auch das ganze Bildungswesen beherrschenden Jesuitenordens ermöglichte eine finanzielle Grundlage der neuen Behörde. In wenigen Jahren wurde planmäßig ein Grundschulnetz aufgebaut. Die Zahl der Schulen stieg von 150 auf über 1300 an, es entstanden zahlreiche Fach- und Mittelschulen. Die Priester und Mönche wurden durch weltliche Lehrer ersetzt, alle Lehrbücher wurden im Sinne der Aufklärung neu bearbeitet. Das wichtigste Vorhaben war aber die gänzliche Erneuerung der Organisation der Universität Krakow. Die Reformen, die damals in Polen durchgeführt wurden, gingen allerdings durch die dritte und letzte Aufteilung des Staates fast gänzlich verloren (1793). In anderen europäischen Staaten wurden ähnliche Maßnahmen auf dem Gebiete der Volksbildung erst nach der Französischen Revolution verwirklicht.

Die eingangs erwähnte Polnische Akademie entstand in der Zeit schwerster nationaler Unterdrückung in den durch Preußen und das zaristische Rußland besetzten Teilen Polens. In den Österreich einverleibten Gebieten entstand eine für die polnische Bevölkerung günstigere Situation, in erster Linie durch die zunehmende Schwäche der Donaumonarchie. Die Initiative zur Schaffung eines Gremiums, das die polnischen Wissenschaftler ohne Rücksicht auf ihre staatliche Zugehörigkeit umfassen sollte, wurde in Torun bei der Feier anlässlich der

400jährigen Wiederkehr der Geburt von Copernicus ergriffen und in Krakow realisiert. So entstand die Polnische Akademie der Wissenschaften im Jahre 1873.

Trotz politischer Hindernisse und finanzieller Schwierigkeiten - sie war nur auf private Zuwendungen angewiesen - spielte diese Institution eine sehr wichtige Rolle in der Erhaltung des nationalen Bewusstseins und der Koordinierung großangelegter wissenschaftlicher Vorhaben. Es wurden wissenschaftliche Stationen in Rom (1883) und in Paris (1892) gegründet, monumentale Editionen wie Monumenta Medii Aevi, Scriptores Rerum Polonicarum und andere in Angriff genommen und bis zum heutigen Tage weitergeführt. Unter dem Patronat der Akademie wurde von Anfang an die planmäßige Erforschung des Lebens und der Tätigkeit von Nicolaus Copernicus betrieben.

Wie können mit einer gewissen Genugtuung darauf hinweisen, daß auch die Leipziger Universität zur Entwicklung der Wissenschaft in Polen beigetragen hat. Es sei nur daran erinnert, daß der Pole Jan Dlugosz, einer der repräsentativsten Historiker des 15. Jahrhunderts, Student in Leipzig war. Student und Dozent unserer Alma mater waren weiter der Philologe und Verfasser des Großen polnischen Wörterbuchs, Samuel Bugumil Linde (1771-1847), und viele andere.

Heute nun verbindet die Karl-Marx-Universität eine Vielfalt enger Beziehungen zur polnischen Wissenschaft. Mehr als zehn Jahre besteht ein Freundschaftsvertrag mit der Boleslaw-Bierut-Universität in Wroclaw, enge Zusammenarbeit gibt es mit zahlreichen anderen polnischen Hochschulen und Instituten in Krakow, in Warszawa, Poznan und anderen Städten. Zusammenarbeit zum Wohle beider Brudervölker, zum Nutzen der sozialistischen Wissenschaft.

Internationale Hochschul-Nachrichten

Studenten der Lomonossow-Universität bereiten sich auf Weltfestspiele vor

Moskau (ADN-Korr.). Ein Informationszentrum für die Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Berlin ist von der Moskauer Lomonossow-Universität eingerichtet worden. Hier können sich die Studenten über Ablauf und Bedeutung des bevorstehenden Ereignisses unterrichten und eine Fülle von Materialien über die Vorbereitungen der Jugend der Welt erhalten. Die Studenten der Lomonossow-Universität sind hinsichtlich der Weltfestspiele außerordentlich aktiv. Sie sind alle Teilnehmer des sowjetischen Jugendfestivals in Moskau, das kurz vor Beginn der Weltfestspiele seinen feierlichen Abschluß finden wird.

In jüngster Zeit fanden mehrere Meetings zu internationalen politischen Fragen statt, auf Seminaren werden Probleme der Jugendbewegung in verschiedenen Ländern erörtert. Die einzelnen Fakultäten betreiben sich in speziellen Veranstaltungen mit den Weltfestspielen. So bereitet die Fakultät für Geschichte für Ende März einen Abend vor, an dem die Teilnehmer früherer Festspiele von ihren Erlebnissen berichten. Auch Dokumentarfilme darüber werden an solchen Abenden vorgeführt. Die Laienkunstgruppen der Universität stellen sich mit ihren Programmen ebenfalls auf das Fest der Jugend in Berlin ein.

Großes Interesse bei den Studenten der Lomonossow-Universität fand kürzlich der Besuch einer FDJ-Delegation von der Berliner Humboldt-Universität. Die Berliner FDJler berichteten von den Vorbereitungen auf die Weltfestspiele in der DDR und schrieben auch für die Universitätszeitung der Lomonossow-Universität zu diesem Thema.

Enge Verbindung von Hochschulunterricht und Produktion in Rumänien

Bukarest (ADN-Korr.). Für eine verstärkte Ausrichtung des Hochschulunterrichts auf die Anforderungen der Industrieproduktion und für die direkte Einbeziehung der Studenten in die wissenschaftliche Forschungstätigkeit wurden in Rumänien entsprechende Formen der Zusammenarbeit entwickelt. So sind gegenwärtig 24 000 Studenten in fast 1400 wissenschaftlichen Zirkeln tätig. Die 9900 Forschungsthemen dieser Zirkel haben die Lösung von Problemen der Volkswirtschaft, der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung zur Aufgabe.

Die an den Universitäten und Hochschulen bestehenden studentischen Forschungszentren haben 346 Verträge mit Industrieunternehmen, Wirtschaftseinheiten und staatlichen Auftraggebern abgeschlossen. Verstärkt verlegen auch zahlreiche Fakultäten, z. B. der Elektronik, des Maschinenbaus und des Bauwesens, ihre Lehrstühle direkt in Betriebe.

Studenten erlernen Maurer- und Malerberufe

Moskau (ADN-Korr.). Mehr als 10 000 Studenten der Nowosibirsker Hochschulen werden sich am Arbeitssemester der sowjetischen Studenten im Sommer dieses Jahres beteiligen. Viele von ihnen bereiten sich schon jetzt aktiv auf die vor ihnen liegenden großen Aufgaben vor und erlernen zur Zeit in technischen Berufsschulen neben ihrem Studium den Maurer-, Maler- und Zimmermannsberuf.

2000 Nowosibirsker Studenten werden in ihrer Stadt bleiben und sich hier an Bauvorhaben beteiligen. Die anderen fahren in sibirische Dörfer in den äußersten Norden oder in Fischkombinate des Fernen Ostens. Etwa tausend Studierende werden als Schaffner von Fernzügen eingesetzt. Wichtige Aufgaben haben die Studenten des Nowosibirsker Elektrotechnischen Instituts zu lösen, die sich mit dem Verlegen elektrischer Fernleitungen beschäftigen werden.

Landeskonferenz der rumänischen Studentenverbände

Bukarest (ADN-Korr.). Im Palais der großen Nationalversammlung der SRR wurde eine Landeskonferenz des Verbandes der Studentenvereinigungen Rumäniens eröffnet. Auf der Tagesordnung standen neben dem Tätigkeitsbericht des Rates des Verbandes der Studentenvereinigungen die Billigung von Statutenänderungen und die Neuwahl des Rates.

Professor Donij zu Besuch am Franz-Mehring-Institut



Professor Donij (Mitte) im Gespräch mit Wissenschaftlern, rechts Prof. Dr. Gottfried Handel, Direktor des Franz-Mehring-Instituts

(UZ.) Herzlich begrüßter Gast am Franz-Mehring-Institut der Karl-Marx-Universität ist seit vergangener Freitag Prof. Dr. Nikolaj Romanowitsch Donij, Direktor des Institutes für Qualifizierung der Lehrkräfte des Marxismus-Leninismus an der Kiewer „Sewshenko-Universität“ und Professor für Geschichte der KPdSU. Nach dem Empfang durch Genossen Prof. Dr. Gottfried Handel, Direktor des FMI, und weiterer

profiliertes Persönlichkeiten der Karl-Marx-Universität trafen sich die Wissenschaftler zu einem Gespräch. Dabei wurden im Detail auf Fragen einer engeren wissenschaftlichen Zusammenarbeit eingegangen und gemeinsame Vorhaben besprochen. Ferner legte Prof. Donij dar, zu welchen Themen er in der Zeit des Aufenthaltes an der Karl-Marx-Universität Vorlesungen halten wird.

Polnische Studenten auf 8. Kongreß

Warschau (ADN-Korr.). Als letzte der fünf polnischen Jugendorganisationen bezieht der Studentenverband (ZSP) auf seinem 8. Kongreß vom 26. bis 28. März in Warschau seinen Platz in der künftigen integrierten Jugendbewegung. Unter dem Motto „Mehr wissen - besser arbeiten für die Entwicklung des sozialistischen Polen“ legten die Delegierten von rund 211 000 ZSP-Mitgliedern die Aufgaben bei der Durchführung des vom 8. PVAP-Parteitag verabschiedeten erzieherisch-wissenschaftlichen Programms an den Hochschulen und Universitäten fest.

„Ausdruck der Geschlossenheit der akademischen Jugend um die höheren Ziele und Aufgaben muß eine einzige ideologisch-politische studentische Massenorganisation mit allgemeinem Tätigkeitscharakter sein, die die Traditionen der bisher an der Hochschule wirkenden Jugendorganisationen fortsetzt“, heißt es in der Diskussionsgrundlage für den 8. FDGB-Kongreß.

An den Hochschulen und Universitäten in Polen gibt es gegenwärtig rund 200 000 Direkt- und Fernstudenten. 80 Prozent der organisierten Studenten gehören dem ZSP an, die übrigen sind Mitglieder des Sozialistischen Jugendverbandes (ZMS) oder des Sozialistischen Landjugendverbandes (ZSMW). Auf ihrem 5. Kongreß im Februar hatten sich der ZMS und der ZSMW für eine einheitliche Studentenorganisation ausgesprochen. Sie forderten die ZMS-Studenten auf, diese Entscheidung auf dem polnischen Studentenkongreß zu unterstützen.



TRADITIONEN haben schon die freundschaftlichen Beziehungen zwischen der Sektion Chemie und der Universität „P. Stuckas“, Chemische Fakultät in Riga. Rigaer Dozenten wollten zum wissenschaftlichen Erfahrungsaustausch an der KMU, 1971 trafen sich Prof. Holzappel und Dr. Nennung mit Dozent Dr. Rudzitis und Prof. Janson in Moskau zur III. Allunionskonferenz über organische Reagenzien der analytischen Chemie. Dr. Nennung rezensierte ein Buch über Komplexbildung der Borate. Im vergangenen



Jahre nahmen die Studenten der ehemaligen Seminargruppe DC II/2 der Sektion am Internationalen Studentenaustausch in Riga teil. Im September besuchten Rigaer Chemiestudenten mit ihrem Betreuer, Herrn Astinsch, die KMU und absolvierten ein wissenschaftliches Programm. - Rigaer Studenten im Labor der Chemischen Fakultät (links im Foto); die Rigaer Universitätsbibliothek (rechts).